

Allgemeine Hinweise und Einführung

*Mirjam Paschke-Müller, Monica Biscaldi, Reinhold Rauh,
Christian Fleischhaker, Eberhard Schulz*

- 3.1 TOMTASS im Überblick – 24**
 - 3.1.1 Rahmenbedingungen – 24
 - 3.1.2 Aufbau des Trainings – 24
 - 3.1.3 Teilnahmebedingungen – 24
 - 3.1.4 Allgemeine Therapieprinzipien – 25
 - 3.1.5 Spezifische TOMTASS-Therapieprinzipien – 26
 - 3.1.6 Globale Ziele – 27
 - 3.1.7 Individuelle Ziele – 28
- 3.2 Aufbau der Therapiemodule – 28**
- 3.3 Hinweise zur Durchführung – 29**
 - 3.3.1 Planung – 29
 - 3.3.2 Tipps und Tricks – 29
- 3.4 Rolle der Therapeuten – 31**

3.1 TOMTASS im Überblick

3.1.1 Rahmenbedingungen

Das Therapieprogramm ist als lösungsorientiertes und standardisiertes Gruppentraining konzipiert. Es eignet sich für Kinder und Jugendliche zwischen 7 und 18 Jahren, wobei man in der praktischen Durchführung zwischen einer Kindergruppe (7–12 Jahre) und einer Jugendlichengruppe (12–18 Jahre) unterscheiden muss. Es ist für Kinder und Jugendliche mit einer Störung aus dem autistischen Spektrum konzipiert, die eine kognitive Leistungsfähigkeit im leicht unterdurchschnittlichen bis leicht überdurchschnittlichen Bereich haben.

Das Gruppentraining besteht aus 24 Gruppenstunden, die in der Regel einmal wöchentlich ambulant stattfinden. Die Dauer einer Gruppenstunde beträgt 75 Minuten mit einer fünfminütigen Pause. Begleitend zum Gruppentraining finden drei Elternabende statt sowie Vor- und Nachgespräche mit den Eltern und dem Teilnehmer auf individueller Ebene. Eine Gruppe besteht idealerweise aus vier bis sechs Teilnehmern, wird von zwei Therapeuten pro Gruppe geleitet und ist geschlossen.

Die Gruppenstunden sollen in einem ausreichend großen und hellen Raum stattfinden, in dem die Kinder im Stuhlkreis sitzen können und es die Möglichkeit gibt, Plakate aufzuhängen (z. B. eine Pinnwand).

3.1.2 Aufbau des Trainings

Das Training startet mit der Begrüßungs- und endet mit der Abschlussrunde (► Kap. 4). Die acht aufeinander aufbauenden Module werden in Form von Gruppenspielen, Gruppengesprächen, gemeinsamen Aktivitäten oder Rollenspielen sowie der Hausaufgaben bearbeitet. Dieser Aufbau ist angelehnt an das Frankfurter Gruppentraining „Kontakt“ (Herbrecht et al. 2008).

Der inhaltliche Aufbau des Trainings ist in drei Stufen gegliedert. In der Motivationsstufe ist es das Ziel, die Kinder und Jugendlichen zum Training zu motivieren, ein Gruppengefühl zu etablieren und ein Störungsbewusstsein zu schaffen.

In der Basisstufe sollen die grundlegenden Basisfertigkeiten der ToM trainiert und anschließend in der Aufbaustufe in den Alltag der Kinder übertragen werden.

In der Aufbaustufe geht es demnach darum, die in der Basisstufe geübten ToM-Fertigkeiten auf Kontakte und möglichst alltägliche Situationen anzuwenden.

Der inhaltliche Aufbau ist in ■ Abb. 3.1 dargestellt, eine chronologische Übersicht über das gesamte Programm gibt ■ Abb. 3.2.

3.1.3 Teilnahmebedingungen

Aus unserer Erfahrung ist es wichtig, die im Folgenden genannten Ein- und Ausschlusskriterien beim Zusammenstellen der Gruppen zu beachten. Weiterhin ist es sinnvoll, darauf zu achten, dass die Gruppen bezüglich Alter, IQ und Grad der Beeinträchtigung nicht allzu heterogen sind.

■ Inklusionskriterien

- Alter: 7;0–12;11 (Kindergruppe) bzw. 13;0–17;11 (Jugendlichengruppe),
- kognitive Leistungsfähigkeit idealerweise im Bereich der leicht unterdurchschnittlichen bis leicht überdurchschnittlichen Intelligenz,
- unterschriebener Therapievertrag (von Eltern und Kindern).

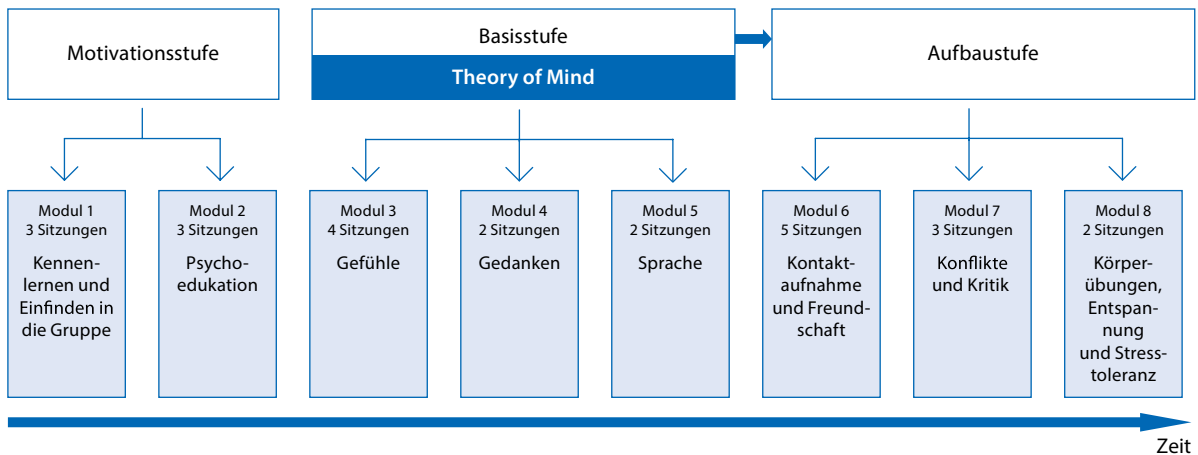
■ Kontraindikation

Stark expansives Verhalten Teilnehmer, die sich in der Gruppe körperlich aggressiv gegenüber anderen Teilnehmern oder Therapeuten verhalten, werden aus der Gruppe ausgeschlossen. Ebenso führen wiederholte Wutausbrüche sowie nonverbale Aggression zum Gruppenausschluss.

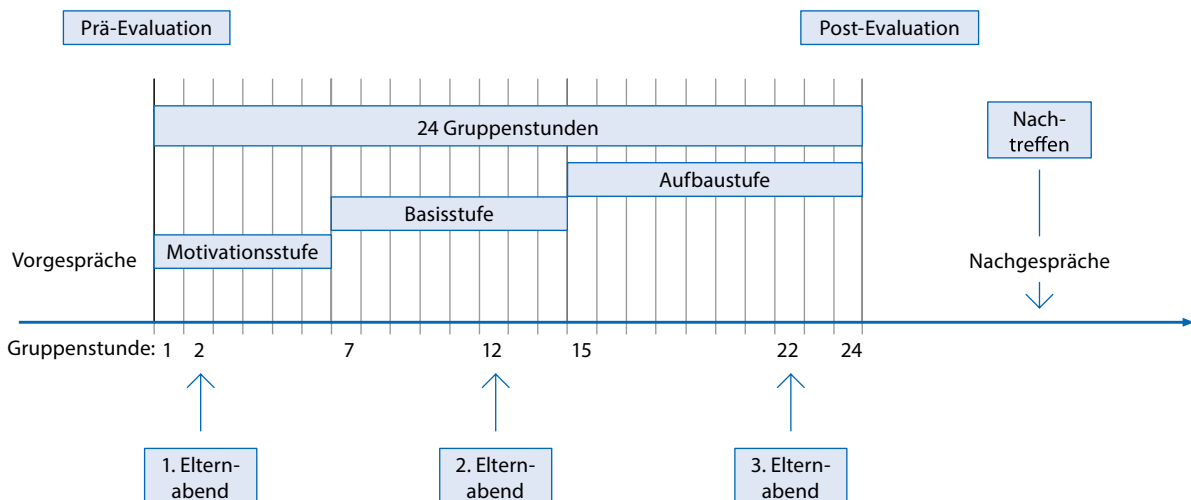
Ablehnende Haltung gegenüber der Gruppenteilnahme Teilnehmer, die nur auf Zwang hin die Gruppe besuchen, oder Kinder und Jugendliche, die keine Motivation angeben, etwas an ihrem Verhalten ändern zu wollen oder Ziele zu haben, sollten besser nicht an der Gruppe teilnehmen. Aus unserer Erfahrung gefährdet die ablehnende Haltung, vor allem wenn sie offen zur Schau getragen wird, die Motivation der restlichen Teilnehmer und kann zu einer negativen Grundstimmung in der Gruppe führen. Zudem profitieren Teilnehmer, die keine Krankheitseinsicht haben und keine Veränderungsmotivation verspüren, deutlich weniger bis gar nicht von dem Training.

In ► Modul 2 (Psychoedukation, ► Kap. 6) wird explizit an den Themen Krankheitseinsicht und Veränderungsmotivation gearbeitet. Sollte sich dennoch bei einzelnen Teilnehmern die ablehnende Haltung nicht verändern, sollte das therapeutische Setting überdacht werden.

Stark ausgeprägte und beeinträchtigende ritualisierte und zwanghafte Verhaltensweisen Ist es einzelnen Teilnehmern nicht möglich, ohne Ängste an der ohnehin schon stark strukturierten Gruppensituation teilzunehmen, sollten sie besser in einem anderen Setting behandelt werden. Unvorhergesehene Situationen, auf die flexibel eingegangen werden muss, sind unvermeidbar in einer Therapiegruppe. Ist es den einzelnen Kindern oder Jugendlichen nicht möglich, dies auszuhalten, ist die Förderung zunächst in einem Einzelsetting durchzuführen.



■ Abb. 3.1 Aufbau des Trainings



■ Abb. 3.2 Chronologische Übersicht des TOMTASS-Trainings

Keine Sprachfähigkeit Verfügt der Teilnehmer über keine oder nur eine sehr schlechte Sprachproduktion, so dass er sich nicht verbal verständigen kann, ist von einer Teilnahme abzuraten.

Hoher Bedarf an individueller Klärung Erfordert die Symptomatik und Problematik des Teilnehmers ein individuelles Setting, da sehr spezifische oder intensive individuelle Probleme zu bearbeiten sind, sollte dies vor Gruppenteilnahme in einem Einzelsetting bearbeitet werden.

3.1.4 Allgemeine Therapieprinzipien

■ Ansteigender Schwierigkeitsgrad der Therapiebausteine

Das Therapieprogramm ist in 8 Module aufgeteilt, die aufeinander aufbauen. Die inhaltlichen Themen werden

zunehmend komplexer und Gelerntes oder Geübtes aus vorangehenden Modulen wird vorausgesetzt. Gleichzeitig werden mit ansteigendem Komplexitätsgrad auch alltagsnähere Themen bearbeitet und das „Trainingskonzept“ weicht einem „Therapiekonzept“.

■ Orientierung an den Stärken und vorhandenen Fähigkeiten

Menschen mit autistischen Störungen haben viele Stärken. Im Rahmen des Trainings, aber auch im Alltag dieser Menschen können diese als Kompensationsmöglichkeiten dienen. Im Training selbst können sie auch unterstützende Funktionen einnehmen und den Teilnehmern so den Zugang zu schwierigen Themen erleichtern. So kann beispielsweise das Spezialinteresse eines Kindes dazu genutzt werden, um mit einem anderen Kind in Kontakt zu kommen, das vielleicht ein ähnliches Interesse hat.

■ Feedback von Gruppenleitern

Eine Rückmeldung der Therapeuten an die Teilnehmenden über deren Verhaltensweisen sollte im Rahmen der Gruppenstunden kontinuierlich stattfinden. Nur so können die Teilnehmer es schaffen, Zusammenhänge zwischen Situationen und ihrem Verhalten herzustellen, diese zunehmend auch einander anzupassen und sich situationsadäquat zu verhalten.

■ Den einzelnen Menschen in den Mittelpunkt stellen

Auch wenn dieses Therapieprogramm als Gruppentraining konzipiert ist, sollten individuelle Stärken und Schwierigkeiten sowie auch individuelle Zielsetzungen im Mittelpunkt stehen. Besonders wichtig ist es zudem, die individuelle Lebenssituation jedes einzelnen Teilnehmers zu berücksichtigen.

■ Ganzheitlichkeit und Methodenvielfalt

Unser Therapieprogramm basiert auf dem Grundsatz der Ganzheitlichkeit. Damit wird angestrebt, dass die Therapie nicht ausschließlich die kognitive Ebene der Teilnehmer anspricht. Durch erlebnisbezogene Ansätze und Körperübungen wird versucht, Zugang zu den Teilnehmern zu gewinnen und ihnen die Themen näher zu bringen.

3.1.5 Spezifische TOMTASS-Therapieprinzipien

■ Gleichbleibender, strukturierter Ablauf

Gerade für Menschen mit Autismus ist ein gleich bleibender und stark strukturierter Ablauf der Gruppenstunden sehr wichtig, um diese angstfrei und ohne Anspannung überstehen zu können. Die Vorhersagbarkeit des Ablaufes gibt den Teilnehmenden die notwendige Sicherheit, um sich in der Gruppe wohlfühlen zu können.

■ Gezieltes Training der ToM

ToM stellt ein Kerndefizit der Menschen mit ASS dar. Es beeinflusst weite Bereiche und hat somit Auswirkungen auf jegliche Art zwischenmenschlichen Kontakts. Durch ein gezieltes Training der ToM soll eine Basis geschaffen werden, die den Kindern und Jugendlichen eine Art „Handwerkszeug“ vermittelt, das sie in komplexeren Situationen anwenden und in ihrem Alltag als Hilfe nutzen können.

■ Transfer von trainierten Basisfertigkeiten in den Alltag

Ein häufiges Problem bei sozialen Kompetenztrainings ist der geringe Transfer des Gelernten in den Alltag der Patienten. Sicherlich ist es auch eine autistmustypische

Schwierigkeit, Verhaltensweisen flexibel in unterschiedliche Situationen zu übertragen. Durch gezieltes Training der ToM in der Basisstufe und den gezielten Transfer des Gelernten in alltägliche Situationen in der Aufbaustufe soll dies erleichtert werden. Zusätzlich sind die Hausaufgaben ein zentrales Element, in denen die Inhalte der Gruppenstunde in den Alltag der Kinder und Jugendlichen getragen werden sollen.

■ Verhaltenstherapeutische Prinzipien

Unser Therapiekonzept baut auf verhaltenstherapeutischen Prinzipien auf, die jedoch auf autistusspezifische Belange zugeschnitten worden sind. So sind viele Elemente und Gedanken aus der Applied Behavior Analysis (ABA; Lovaas 1981) und dem TEACCH-Ansatz (Häußler 2008) übernommen worden.

Folgende Elemente kommen zum Einsatz:

- Verstärkung von erwünschten Verhaltensweisen z. B. durch Loben, Tokensystem,
- Gruppenregeln,
- Prompts (Hilfestellungen, die langsam ausgeblendet werden),
- Shaping (komplexe Verhaltensweisen werden in einzelne Lernschritte zerlegt und sukzessiv gelernt),
- Chaining (Inhalte werden schrittweise erlernt und dabei auf bereits gelernten Schritten aufgebaut).

■ Visualisierung der Inhalte

Durch eine Visualisierung der Inhalte der Gruppensitzungen können Hinweisreize gesetzt werden, die speziell den Kindern und Jugendlichen mit Autismus helfen, sich an Zusammenhänge zu erinnern und sich diese zu merken. Sie tun sich oft schwer mit der Verarbeitung von Inhalten in sprachlicher Form und nehmen visuell dargestellte Information leichter auf.

■ Eindeutige und einfache Sprache

Zu den Hauptschwierigkeiten von Menschen mit autistischen Störungen zählen Schwierigkeiten in der Kommunikation. Eine eindeutige und einfache Sprache bedeutet, dass möglichst auf Ironie und eine stark symbolisch oder bildlich gemeinte Sprache verzichtet werden sollte. Zudem sollte man möglichst kurze Sätze verwenden und nicht mehrere Informationen oder Aufforderungen in einen Satz packen. Somit erleichtert man den Teilnehmern die Kommunikation und beugt Missverständnissen vor.

■ Starke Einbindung der Eltern und des Umfelds

Für Kinder und Jugendliche stellen meist die Eltern das Hauptbezugsfeld und das Bindeglied zum Alltag dar, daher ist es wichtig, die Eltern als Kotherapeuten intensiv in das Training mit einzubeziehen. Sie sind es, die das Gelernte mit den Kindern und Jugendlichen zusammen in

deren Alltag übertragen müssen und die Teilnehmer dabei unterstützen sollen, die gelernten Dinge flexibel auf neue Situationen anzuwenden. Auch Bezugsbetreuer oder Erzieher sind eine wichtige Hilfe und unbedingt über Inhalte und Ziele des Trainings in Kenntnis zu setzen.

■ Positive Gruppenatmosphäre zur sozialen Motivation

Menschen mit Autismus lehnen soziale Kontakte und das Eingebundensein in soziale Gruppen oft ab, da sie entweder nicht das Bedürfnis danach verspüren oder mehrfach schlechte Erfahrungen (z. B. durch Mobbing) gemacht haben. Wenn sie sich in der Therapiegruppe wohl und sicher fühlen, könnte das ein erster Schritt sein, sich auch in ihrem weiteren Umfeld in soziale Gruppen zu integrieren und dort weitere Erfahrungen zu sammeln.

■ Konkretisierung des Abstrakten

Menschen mit ASS zeigen eine Fokussierung auf Details sowie eine eher schwach ausgeprägte zentrale Kohärenz, was bedeutet, dass sie eher Einzelheiten wahrnehmen und sich schwer tun, Dinge in den Gesamtzusammenhang zu integrieren. Daher ist es wichtig, komplexe Zusammenhänge, wie z. B. das Thema Freundschaft, auf einzelne Teile herunterzubrechen und an konkreten Situationen sowie in kleinen Schritten und mit vielen Beispielen zu besprechen.

■ Störungskonzept und Menschenbild

Ein nicht zu vernachlässigender Punkt in der Arbeit mit Menschen, die eine Störung aus dem autistischen Spektrum haben, ist das Störungskonzept und Menschenbild des Therapeuten. Eine ASS ist eine Einschränkung der Funktionsfähigkeit, die dazu führt, die Welt in einer bestimmten Art und Weise zu sehen. Situationen und Verhaltensweisen, die von Menschen ohne diese Besonderheit intuitiv erfasst und gedeutet werden, werden von Betroffenen nicht wahrgenommen. Daher stellt es für den Therapeuten eine besondere Herausforderung dar, sich in die Gedanken- und Gefühlswelt von Menschen mit ASS hineinzuversetzen. Gleichzeitig ist es eine unabdingbare Voraussetzung, um mit ihnen arbeiten zu können und ihnen ein Stück dessen näherzubringen, wie und was die meisten Menschen in dieser Welt wahrnehmen, deuten und empfinden. Genau dies versuchen wir mit dem Training der ToM zu erreichen. Es soll eine Hilfestellung für Menschen mit ASS sein, in einer Welt zurechtzukommen, in der Menschen ohne ASS die Mehrheit bilden.

3.1.6 Globale Ziele

Im sozialen Kompetenztraining werden drei hierarchische Ziele angestrebt:

■ 1. Verbesserung der Kommunikation/Interaktion innerhalb der Gruppe

Kontaktaufnahme Den Kindern und Jugendlichen soll es im Laufe des Gruppentrainings gelingen, Kontakt miteinander aufzunehmen, in dem Sinne, dass sie einander ansprechen, den Namen des anderen kennen und Blickkontakt halten. Weiterhin ist anzustreben, dass sie es schaffen, Small Talk miteinander zu führen und sich z. B. gegenseitig Dinge zu fragen und Interesse an dem anderen Teilnehmer zu bekunden.

Einhaltung von Gruppenregeln Die Teilnehmer sollen lernen, sich an die Gruppenregeln zu halten. Die Gruppenregeln sind Regeln, die auch im alltäglichen Miteinander wichtig sind. So dienen sie als Vorstufe zum Erlernen allgemeiner sozialer Regeln.

Verständnis von sozialen Regeln Die Teilnehmer sollen lernen, wann und wie Kommentare, Fragen oder Inhalte situationsadäquat sind und in den aktuellen Kontext passen.

Aktive Teilnahme an Gruppeninteraktionen Weiterhin sollen die Kinder und Jugendlichen lernen, sich adäquat (z. B. direkte Kommunikation mit Blickkontakt und direkter Ansprache) an Gruppeninteraktionen zu beteiligen.

Verbesserung der Theory of Mind Die Teilnehmer sollen lernen, sich in andere hineinzuversetzen, und ihre soziale Wahrnehmung verbessern. Sie sollten zunehmend in der Lage sein, die inneren Zustände ihres Gegenübers abzuschätzen und entsprechend darauf zu reagieren.

Ermöglichung positiver sozialer Erfahrungen Das Gruppentraining soll den Teilnehmern dazu verhelfen, positive Erfahrungen zu sammeln, und sie im Idealfall dazu motivieren, auch in anderen Bereichen den Kontakt zu Gleichaltrigen zu suchen.

Förderung der Selbstwahrnehmung Um sich adäquat in sozialen Situationen zu verhalten, ist es wichtig, dass die Kinder und Jugendlichen auch sich selbst und ihre eigenen Gefühle und Gedanken wahrnehmen. Auch dies soll gefördert werden.

■ 2. Verbesserung von unangemessenen, starren, unflexiblen oder problematischen Verhaltensweisen

Abbau von ritualisiertem Verhalten Ritualisierte Verhaltensweisen, wie z. B. das Bestehen auf immer demselben Sitzplatz, die das soziale Miteinander oftmals erschweren, sollen möglichst abgebaut und durch flexiblere Verhaltensmuster ersetzt werden.

Verminderung starrer Verhaltensweisen Auf der einen Seite soll den Teilnehmern durch einen konstanten Ablauf der Gruppenstunden ein Gefühl der Sicherheit vermittelt werden, auf der anderen Seite sollen sie auch lernen, mit Unvorhergesehenem und Ungeplantem zurechtzukommen. Dies kann dadurch erreicht werden, dass zunehmend wenig strukturierte oder unstrukturierte Situationen in den Gruppenablauf eingebaut werden.

Förderung der Flexibilität Die Fähigkeit, sich auf neue und unvorhergesehene Situationen einzulassen, wie es im Alltag unvermeidlich ist, soll möglichst erreicht werden.

Förderung der Aufmerksamkeit Vielen Menschen mit Autismus fällt es schwer, sich zu konzentrieren und ihre Aufmerksamkeit auf relevante Umweltreize und soziale Signale zu lenken. Auch dies soll geübt werden.

■ 3. Verbesserung der Interaktionsfähigkeit im Alltag

Kontakte zu Gleichaltrigen Hierzu zählen die Förderung der Konfliktfähigkeit sowie der Aufbau von Freundschaften.

Familiäre Situation Familiäre Schwierigkeiten, wie Geschwisterstreitigkeiten oder Konflikte mit den Eltern, sollen durch mehr Verständnis füreinander und ein besseres Hineinversetzen in das Gegenüber reduziert werden.

Schulisches Umfeld Im schulischen Umfeld fällt es Kindern und Jugendlichen mit autistischen Störungen oftmals schwer, mündliche Mitarbeit zu zeigen, z. B. Referate zu halten oder unstrukturierte und offene Aufgabenstellungen zu bearbeiten bzw. in Gruppen zu arbeiten. Auch in diesen Problembereichen soll eine Entlastung stattfinden.

Selbstständigkeit fördern Zur Selbstständigkeit bei Kindern und Jugendlichen zählen sehr unterschiedliche Bereiche. So kann hiermit gemeint sein, alleine öffentliche Verkehrsmittel zu benutzen oder auch Termine selbstständig zu vereinbaren.

3.1.7 Individuelle Ziele

Mit den Kindern bzw. Jugendlichen und ihren Eltern werden in einem Vorgespräch (► Kap. 17) individuelle Ziele besprochen, die sie erreichen möchten. Diese Ziele sollten im Bereich der sozialen Kommunikation oder Interaktion liegen.

Individuelle Ziele können z. B. sein:

- Wenn mich andere Kinder ärgern, bleibe ich ruhig.
- Merken, welche Kommentare in welchen Situationen angemessen sind.
- Sich öfter mit Gleichaltrigen treffen.

3.2 Aufbau der Therapiemodule

■ Einführung und Theorie

Am Anfang jedes Moduls steht ein Abschnitt zur Einführung und Theorie. Hier werden der Sinn und Zweck sowie der theoretische Hintergrund und die Ziele des Moduls kurz dargelegt. Es wird somit ein Rational für die folgende Einheit gegeben.

■ Themen und Bausteine

Hier werden die einzelnen inhaltlichen Punkte vorgestellt und teilweise auf dazugehörige oder darauf aufbauende Hausaufgaben verwiesen.

Das Programm ist elektiv aufgebaut. In jedem Modul stehen mehrere Bausteine zur Auswahl, aus denen man sich, angepasst an die Bedürfnisse und das Niveau der Gruppe, die geeigneten aussuchen kann. Insgesamt wird man in der vorgegebenen Stundenzahl nicht alle Bausteine bearbeiten können.

Im Allgemeinen ist die Reihenfolge, in der verschiedene Sequenzen in den ► Abschn. „Themen und Bausteine“ sowie „Hausaufgaben“ dargestellt werden, sinnvoll und stellt eine grobe Richtschnur dar.

Hinter jedem Baustein bzw. hinter jeder Hausaufgabe ist in Klammern angegeben, ob sich der entsprechende Baustein bzw. die entsprechende Hausaufgabe für die Kindergruppe (K) oder die Jugendlichengruppe (J) oder beide Gruppen (K, J) eignet.

■ Spiele

Zu jedem Modul werden mögliche Spiele beschrieben. Modulunabhängige Spiele finden sich in ► Kap. 14. Diese Spiele können immer als Auflockerung oder Spielsequenz im Rahmen der verschiedenen Module eingesetzt werden. Die Eignung für die Altersgruppen (K, J) ist für jedes Spiel angegeben.

■ Hausaufgaben

Für jedes Modul sind mögliche Hausaufgaben aufgezeigt, mit Hinweisen darauf, wie diese zu besprechen bzw. in den Gruppenstundenablauf einzubinden sind. Besonders zu beachten ist hier, dass einzelne Hausaufgaben mit bestimmten Bausteinen zusammenhängen bzw. darauf vorbereiten oder aufbauen. Hausaufgaben sollten prinzipiell nach jeder Gruppenstunde gegeben werden. Welche Hausaufgabe man auswählt, hängt jedoch mit dem jeweiligen Stundeninhalt zusammen. Es sollte entweder eine Nachbereitung der aktuellen Stunde oder eine Vorbereitung auf die kommende sein.

Auch die Hausaufgaben sind mit den Kürzeln K (Kindergruppe) und J (Jugendlichengruppe) versehen, um die Altersgruppeneignung zu kennzeichnen.

■ Materialien im Buch und als Online Files

Im jeweiligen Kapitelanhang finden Sie eine Sammlung aller benötigten Unterlagen, wie z. B. Arbeitsblätter, Vorlagen etc. zur Veranschaulichung. Alle Anhänge finden Sie darüber hinaus als Druckvorlagen auf [Extras.springer.com](https://extras.springer.com) zum Download.

➤ **Um die Materialien möglichst bestimmungsgemäß verwenden zu können, ist es wichtig, keine Materialien direkt aus diesem Manual zu kopieren, sondern die entsprechenden Originaldateien auf diesem Datenträger zu verwenden.**

■ Kennzeichnung bestimmter Abschnitte

Verweis An zahlreichen Stellen wird im Text durch einen Querverweis direkt auf das betreffende Material im Anhang verwiesen. Beispiel: (► M2.1)

Wichtige Hinweise für den Therapeuten Wenn Informationen oder die Quintessenz eines Abschnittes für die Therapeuten beschrieben wird, so wird dieser Abschnitt wie in diesem Beispiel gekennzeichnet:

➤ **Wichtig ist hier, dass die Jugendlichen verstehen, dass ein Gefühl nie alleine auftritt. Es ist immer eingebettet in eine bestimmte Situation und wird von gewissen Gedanken und Körperempfindungen begleitet. Das Gefühl führt dann wiederum zu einem bestimmten Verhalten.**

Formulierungsvorschläge An manchen Stellen, an denen Inhalte besonders schwer zu vermitteln sind, werden Formulierungsvorschläge direkt in wörtlicher Rede angegeben. Sie sind durch Kursivschrift gekennzeichnet. Beispiel:

In jeder Gruppe ist es wichtig, dass es bestimmte Regeln gibt. Das kennt ihr sicherlich aus der Schule oder aus Vereinen.

Arbeitsblätter und Hausaufgaben Anweisungen oder Anforderungen in Arbeitsblättern bzw. Hausaufgaben sind folgendermaßen gekennzeichnet:

Sprich einen Jungen an und frag ihn nach seinen Interessen!

3.3 Hinweise zur Durchführung

Über die inhaltliche Konzeption des Trainings hinaus sind einige Hinweise hilfreich, die auf den Erfahrungen bei der Durchführung des Trainings beruhen.

3.3.1 Planung

■ Vor- und Nachbereitung

Für die Vorbereitung einer Gruppenstunde wird je nach Erfahrung der Therapeuten und je nach Kenntnis des Therapiemanuals eine halbe Stunde bis zu einer Stunde benötigt. Die Therapeuten sollten sich ausführlich absprechen. Müssen zudem Materialien besorgt oder angefertigt werden, kann sich die Vorbereitungszeit entsprechend verlängern. Zur Nachbereitung und ausführlichen Dokumentation des Stundenablaufs sowie der patientenbezogenen Dokumentation kann wiederum von einer Zeitdauer bis zu einer Stunde ausgegangen werden.

■ Zusammenstellung der Gruppe

Herrscht innerhalb der Therapiegruppe eine große Heterogenität bezüglich kognitiver Leistungsfähigkeit, Alter, Interessen, bestimmter Lebensumstände (z. B. Berufsausbildung vs. Schulbesuch oder Leben innerhalb der Familie vs. Leben im Internat) und Grad der Beeinträchtigung bzw. psychischem Funktionsniveau, ist dies für die Therapeuten eine besondere Herausforderung. Die Bedürfnisse der Teilnehmer unter einen Hut zu bringen und jeden Teilnehmer auch in seiner Individualität zu fördern, kostet sehr viel Aufmerksamkeit und Einfallsreichtum. Auch für die Teilnehmer selbst stellt es eine zusätzliche Belastung dar, die jedoch auch als Lernumfeld genutzt werden kann. So müssen sich z. B. ältere Teilnehmer gedulden, während jüngeren Teilnehmern noch Dinge erklärt werden, was wiederum eine Anforderung an, aber auch Übung für ihre Frustrationstoleranz darstellt. Eine möglichst große Homogenität fördert das Verständnis der Teilnehmer füreinander, kann allerdings auch zu einem Fehlen positiver Anregung führen. Die Vorteile von Heterogenität sind in der Nutzung unterschiedlicher Erfahrungen zu sehen, der Therapeut muss jedoch mehr darauf achten, die Interessen und Stile der Teilnehmer zusammenzuführen. Ein Mittelmaß ist aus unserer Erfahrung am sinnvollsten.

■ Drop-outs

Das Ausscheiden einzelner Teilnehmer aus der Gruppe kann aus verschiedensten Gründen (z. B. Fremdunterbringung, Wohnortwechsel) geschehen, stellt jedoch jedes Mal eine Herausforderung für die verbleibenden Teilnehmer dar. Die Therapeuten sollten sich bei der Gruppenzusammenstellung dessen bewusst sein bzw. dies einplanen.

3.3.2 Tipps und Tricks

■ Wechselnder Sitzplatz

Es ist sinnvoll, darauf zu achten, dass die Teilnehmer nicht immer auf den gleichen Stühlen des Stuhlkreises Platz

nehmen. Dies fördert die Flexibilität und führt dazu, dass die Kinder und Jugendlichen gezwungen sind, sich mit anderen Sitznachbarn auszutauschen.

■ Ball als Hilfsmittel

Vor allem in der Kindergruppe macht es Sinn, einen Ball zu Hilfe zu nehmen, wenn die Kinder nacheinander etwas berichten sollen. Es spricht dann immer nur der Teilnehmer, der den Ball in der Hand hält. Beim Zuwerfen des Balls ist darauf zu achten, dass die betroffenen Teilnehmer Blickkontakt miteinander aufnehmen und den Namen des Teilnehmers sagen, zu dem geworfen wird. Dies ist angelehnt an alltägliche Anforderungen der Kontaktaufnahme. Zusätzlich erleichtert es den Kindern die Orientierung, welches Kind gerade an der Reihe ist und sprechen darf bzw. zu welchem Kind sich alle hinwenden sollen.

Eine andere spielerische Variante, das Wort weiterzugeben, kann durch Zublinzeln geübt werden.

■ Gruppenarbeit

Es ist sehr sinnvoll, immer wieder Bausteine und deren Themen in Form einer Gruppenarbeit zu erarbeiten und zu üben. Dies ist besonders wichtig, da es im schulischen Kontext bei Gruppenarbeiten immer wieder zu Problemen kommt.

■ Planung der Gruppenarbeit

Bei Gruppen- oder Partnerarbeit sowie bei Rollenspielen ist es sinnvoll, dass die Gruppenleiter sich im Voraus Gedanken über die Einteilung der Gruppenteilnehmer machen, so dass sie sich möglichst gut ergänzen. Je nach Kompetenz der Teilnehmer muss die Gruppen- oder Partnerarbeit gut vorstrukturiert sein. Man kann den Kindern und Jugendlichen auch genau vorgeben, wie sie sich gegenseitig absprechen sollen, z. B. mit einem Frage-Antwort-System, bei dem erst der eine Teilnehmer den anderen befragt und dann umgekehrt.

■ Strukturierung der Rollenspiele

Besonders bei Rollenspielen, aber auch bei anderen Übungen gilt das Prinzip: So viel Struktur wie nötig und so wenig wie möglich. Oftmals ist es sinnvoll, anfangs die Situation sehr strukturiert vorzugeben und dies dann Schritt für Schritt auszublenden. So kann man beispielsweise bei den ersten Rollenspielen die Dialoge genau vorgeben und von einem Arbeitsblatt ablesen lassen. In einem weiteren Schritt sollen die Teilnehmenden die Dialoge selbst erarbeiten, dann ablesen und schließlich in einem dritten Schritt nach einer Vorbesprechung spontan spielen.

■ Delegierung der Anleitung

Je nach Niveau der einzelnen Teilnehmer kann die Anleitung von einzelnen Übungen auf einen der Teilnehmer übertragen werden.

■ Wettkampf

Es ist auch möglich, z. B. bei Spielen, Gruppen gegeneinander im Sinne eines Wettkampfes antreten zu lassen. Man sollte hier vor allem Punkte für die Zusammenarbeit vergeben und nicht nur für die Gruppenleistung.

■ Helferkärtchen

Bei manchen Themen, z. B. Umgang mit Konfliktsituationen, können die Teilnehmer angeleitet werden, sich Kärtchen mit wichtigen Punkten oder Hinweisen zu gestalten, die sie dann in ihrem Geldbeutel oder ihrer Hosentasche mit sich tragen, um sie in der entsprechenden Situation im Alltag als Erinnerungshilfe einsetzen zu können.

■ Schnellhefter

Jeder Teilnehmer erhält einen Schnellhefter, um das ausgehängte Material sowie Hausaufgaben aufzubewahren. Der Hefter bleibt bis zum Gruppenabschluss bei den Therapeuten und wird den Teilnehmern dann mitgegeben. Unsere Erfahrung hat gezeigt, dass die Materialien sonst oft nicht zuverlässig mitgebracht werden und so zur Gestaltung der Gruppenstunde nicht zur Verfügung stehen. Um die Eltern mit den Inhalten und Materialien vertraut zu machen, dienen die Elternabende.

■ Hausaufgaben per E-Mail

Bei Jugendlichen ist es auch möglich, Hausaufgaben über E-Mail zu verschicken und auf gleiche Weise rückgemeldet zu bekommen. Voraussetzung ist, dass alle Teilnehmer eine Möglichkeit haben, ihre E-Mails zu lesen. So kann bei der Planung der folgenden Gruppenstunde schon auf die Hausaufgaben der Teilnehmer eingegangen werden. Zudem ergibt sich die Möglichkeit einer Erinnerung an noch nicht erledigte Hausaufgaben.

■ Kontakte untereinander

Es ist günstig, die Eltern und/oder Teilnehmer anzuregen, ihre Adressen auszutauschen. Dies hat den Sinn, dass diese in Kontakt bleiben können.

■ Mangelhafte Compliance

Bei schwieriger Compliance und mangelnder Motivation der Teilnehmer kann es hilfreich sein, nochmals Sinn und Zweck der Gruppenstunden zu erläutern:

Einige merken nicht, wann sie zu viel reden und andere langweilen. Andere haben Schwierigkeiten, zuzuhören oder sind besserwisserisch. Wieder andere haben Schwierigkei-

ten, mit Gleichaltrigen auszukommen, oder wissen nicht, wie man sich in Gruppen verhalten soll.

Damit ihr dies lernen könnt, dafür ist diese Gruppe da. Damit es euch erleichtert wird, zu merken, wann eine dieser Schwierigkeiten bei euch auftritt, melden wir euch dies zurück. Wir machen dies nicht, um euch zu ärgern, sondern um euch die Chance zu geben, selbst ein Gefühl dafür zu bekommen, wann ihr euch ungeschickt verhaltet.

Da das alles Dinge sind, die euch schwer fallen, wird es nicht immer leicht sein und auch nicht immer nur Spaß machen. Damit ihr in der Gruppe etwas lernen könnt, müsst ihr euch an bestimmte Regeln halten. Die gemeinsam erarbeiteten Gruppenregeln hängen jede Gruppenstunde an der Pinnwand und gelten nach wie vor.

■ Elternarbeit

Für die Elternarbeit ist es sinnvoll, auf den Hausaufgabenzetteln das **Thema der letzten Stunde** sowie das **Thema der kommenden Stunde** zu notieren und wenn möglich auch die Art und Weise zu beschreiben, wie die Eltern mit den Kindern zuhause üben können.

Beispiel

Thema der letzten Stunde: bildliche Sprache, Redewendungen, Metaphern, Ironie.

Bitte achten Sie darauf, wenn Ihr Kind Dinge wortwörtlich nimmt und nicht im übertragenen Sinne versteht und besprechen es mit ihm.

Thema der kommenden Stunde: Was bedeutet Freundschaft?

■ Individuelle Hausaufgaben

Es ist auch möglich, dass nicht alle Teilnehmer die gleiche Hausaufgabe erhalten. Mit individuellen Hausaufgaben können die Teilnehmer explizit an ihren individuellen Schwierigkeiten und Zielen arbeiten.

Beispiel

- Sprich einen Jungen oder ein Mädchen an und frage sie oder ihn nach ihren oder seinen Interessen und versuche, Dich dann mit ihr oder ihm zu verabreden. Damit Du Dich auch mehrfach in den Sommerferien verabreden kannst, frage sie oder ihn nach ihrer oder seiner Telefonnummer und verabrede Dich mehrfach.
- Beschreibe ganz genau die Situationen, wie Du gehandelt hast, ob und wie Du erfolgreich warst bzw. warum es nicht funktioniert hat und welche SKT-Fähigkeiten Dir dabei geholfen haben.

3.4 Rolle der Therapeuten

■ Zwei Therapeuten

Das Gruppentraining sollte von zwei Therapeuten geleitet werden. Unserer Erfahrung nach kommt es vor allem in der Kindergruppe immer wieder zu Situationen, in denen einzelne Kinder eine Einzelzuwendung eines Therapeuten benötigen, da sie z. B. stark unter Druck kommen oder begrenzt werden müssen. Es kann auch vorkommen, dass ein Kind die Gruppe verlassen muss oder in die Auszeit geschickt wird. Beides muss von einem der Therapeuten begleitet werden. Zudem sind die Anforderungen an die Therapeuten vielschichtig. Die Stunde muss moderiert und Übungen angeleitet werden, zeitgleich muss auf Regelerhaltung und Verhalten der Kinder geachtet sowie Rückmeldung zu deren Verhaltensweisen gegeben werden. Dies kann eine Person alleine kaum leisten.

■ Aufgaben

Die Therapeuten geben den Gruppenablauf vor und moderieren die Inhalte der Stunde. Sie stellen Fragen, rufen die Kinder und Jugendlichen auf und achten dabei auf die Gesprächsanteile jedes Teilnehmers. Gleichzeitig achten sie darauf, dass wünschenswertes Verhalten verstärkt wird, z. B. in Form von Lob, und problematische Verhaltensweisen nicht belohnt oder sanktioniert werden, z. B. in Form einer gelben oder roten Karte. Weiterhin geben sie den Teilnehmern eine konstruktive Rückmeldung über ihr gezeigtes Verhalten. So sollten die Therapeuten beispielsweise rückmelden, wann ein Kommentar adäquat war und wann nicht. Die Therapeuten sollten hierzu jederzeit die Gruppenziele sowie auch die individuellen Ziele jedes Kindes im Kopf haben und gezielt daran arbeiten. Außerdem sollten der Stundenablauf sowie positive wie auch negative Auffälligkeiten im Verhalten der Kinder dokumentiert werden.

Es ist nicht vorgesehen, dass sich die Therapeuten bezüglich der Aufgaben oder Kinder aufteilen.

<http://www.springer.com/978-3-662-53215-7>

TOMTASS - Theory-of-Mind-Training bei
Autismusspektrumstörungen
Freiburger Therapiemanual für Kinder und Jugendliche
Paschke-Müller, M.S.; Biscaldi, M.; Rauh, R.;
Fleischhaker, C.; Schulz, E.
2017, XVI, 171 S. 6 Abb. in Farbe. Mit Online-Extras.,
Softcover
ISBN: 978-3-662-53215-7